

Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich 4 Mk. 50 Pf. oder monatlich 1 Mk. 50 Pf. in der Geschäftsstelle, bei unseren Verkäufern sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Tageblatt für Eibenstock, Corlsfeld, Hundshübel, Reußeide, Oberhügengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterhügengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die Reinspaltige Zeile zu 1/2 Pf. Im Restameteil die Zeile 60 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 60 Pf. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher ausgegebenen Anzeigen.

Verl.-Adr.: Amtsst. 1.

Verantwortl. Schriftf. Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 283.

86. Jahrgang.

Sonntag, den 7. Dezember

1919.

Ausgabe der Lebensmittel-, Kartoffel- und Einfuhrzussatzkarten für ausländische Nahrungsmittel

Montag, den 8. Dezember 1919

in nachstehender Nummernfolge der Ausweishefte:

vorm. von 8-9 Uhr Nr.	1-300,	nachm. von 2-3 Uhr Nr.	1201-1500,
" " 9-10 " "	301-600,	" " 3-4 " "	1501-1800,
" " 10-11 " "	601-900,	" " 4-5 " "	1801-2100,
" " 11-12 " "	901-1200,	" " 5-6 " "	2101 u. f. Fern.

Von den Bezugsberechtigten, die ihre Karten erst nach dem Ausgabebegabe abholen, wird für die Sonderarbeit eine Gebühr von 50 Pf. erhoben.

Über 70 Jahre alte Personen, die statt anderer Nahrungsmittel wöchentlich 125 g Griech beziehen wollen, haben dies an der Ausgabeestelle zu melden.

Die Voranmeldungen zum Warenbezug sind bis Mittwoch, den 10. ds. Mts., mittags zu besorgen. Den Witterverkauf für Urlauber und Kranke besorgt für die nächste Bezugszeit das Geschäft von Emma Hendel, Wühl.

Die Händler haben die Voranmeldeschneise bis Donnerstag, den 11. ds. Mts., früh 9 Uhr in der städtischen Marktpreisungsstelle einzureichen. Eibenstock, den 5. Dezember 1919. Der Stadtrat.

Die große Geldforderung!

Die Lage unserer armen kriegsgefangenen Landsleute in Frankreich, die Ansprüche wegen angeblicher Richterfällung der Bedingungen des Waffenstillstandes und die bevorstehende Auslieferung der Waiskinder an Frankreich gehen uns so nahe, daß wir für alles das, was noch nachkommt, keinen rechten Sinn haben. Und doch ist auch die Auslieferung der sogenannten „Kriegsverbrecher“ in bedrohliche Nähe gerückt. Wir wissen nicht, was kommen wird, wenn diese Forderung sich nicht erfüllen läßt, und mit dieser Möglichkeit muß doch gerechnet werden. Noch verhängnisvoller hängt aber die Wetterwolke der großen Kriegsschuldigung über uns, deren Höhe uns bis heute noch nicht einmal bekanntgegeben ist. In den Friedensverhandlungen hatte der damalige Reichsfinanzminister Dernburg gesagt, daß wir höchstens 100 Milliarden unter der ausdrücklichen Voraussetzung übernehmen könnten, daß uns reichlich Rohstoffe zur inneren Arbeit überlassen würden. Mit dieser Bindung von 100 Milliarden war aber die Entente nicht einverstanden, und von einer auskömmlichen Belieferung mit Rohmaterialien ist erst recht keine Rede.

Die Anbeutungen, die in London und Pariser Zeitungen über die Höhe der von uns zu bezahlenden Kriegskosten gemacht wurden, belaufen sich zuerst auf etwa 160 Milliarden und gingen dann unter dem Einfluß der französischen Wahlagitation über 200 Milliarden hinaus. Bei uns wird in den Kreisen der Reichsregierung auf eine jährliche Zahlung von 10 Milliarden Mark gerechnet, es fragt sich nur, wie viele Jahre diese zehn Milliarden Mark über den Rhein nach Westen gehen sollen. Es ist ferner zu beachten, daß die Entschädigung in Gold oder vollwertigen deutschen Industriefabrikate, zu leisten ist. Bei dem gegenwärtigen Stande der deutschen Saluta ist die Zahlung von 150-200 Milliarden Gold überhaupt unmöglich, es ist auch ausgeschlossen, das Geld für Rohmaterialien zu industriellen Fabriken aufzubringen. Außerdem kommt zu der Kriegsschuldigung noch manches andere, so allein 2 Milliarden jährlich für die Unterhaltung der Besatzungstruppen im Rheinland. Auch die Kosten für die Verpflegung unserer Kriegsgefangenen sind von uns zu bezahlen. Daß dabei unsere eigenen deutschen Ausgaben nicht gering sind, ist bekannt und braucht nicht erst weiter ausgeführt zu werden.

Nach dem Standpunkt, den die Entente in den heutigen strittigen Fragen einnimmt, können wir auf ein baldiges Entgegenkommen in der Geldfrage erst recht nicht hoffen. Wenn wir sagen, daß wir nicht zahlen können, so wird die „Wiedergutmachungskommission“ in Paris antworten, Ihr müßt mehr sparen und mehr arbeiten! Protestieren wir auch dagegen, so wird sie die deutschen Reichsausgaben durchsehen und bei ihnen zu streichen beginnen. Wir haben im Friedensvertrage dies Recht der Entente zugestanden. Wie können also auch nur dagegen protestieren, wenn unsere Steuererhebungen einen anderen Weg nehmen als denjenigen, den wir bestimmt hatten. Der Vertrag unserer zahlreichen neuen Steuern wird hoch sein, die neue Reichseinkommensteuer soll allein 8 Milliarden jährlich erbringen, aber diese Riesen werden auch die Ansprüche in Paris steigern, denn die französischen Steuerzahler hoffen sehr bestimmt auf große deutsche Zahlungen.

Die Steuerertragsberechnungen stehen bei uns bisher nur auf dem Papier, und wie tun wirklich zur Vermehrung großer Erwartungen im In- und Ausland besser, uns zu gebulden, bis das Geld wirklich da ist. Die wirt-

schaflichen Kalamitäten in Deutschland, wie jetzt wieder der Kohlenmangel und die Verteuerung von Lebensmitteln, bereiten uns Ausfälle von ungezählten Millionen, die gar nicht alle wieder eingebracht werden können, zumal die Sozialisierungspläne noch immer nicht begraben sind. Solche Phantastiegebilde bilden Bleigewichte, die das Fortschreiten in der Besserung der Valutaverhältnisse hemmen. Hilfe von den französischen oder englischen Arbeitern haben wir absolut nicht zu erwarten, und eine Umdehnung von besseren Beziehungen durch Handel und Verkehr kann erst in Jahren kommen. Unter diesen Umständen wäre es wirklich nötig, daß wir die ganze Höhe der zu zahlenden Kriegsschuldigung so bald wie möglich zu wissen bekommen. Manche deutschen Ausgabeposten werden dann anders eingestellt werden müssen, und es ist schon besser, wir stellen erst gar keine Rechnung auf, die sich später als irrig erweisen muß. Wm.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Scapa Flow. Die britische Admiralität will Schriftstücke veröffentlicht, welche die antike deutsche Ueberlieferung an der Versenkung der Flotte von Scapa Flow dokumentieren sollen. Die betreffenden Papiere sollen auf dem Kreuzer „Emden“ gefunden worden sein. Es soll sich bei diesen Papieren erstens um einen schriftlichen Befehl des Admirals von Trotha handeln, der als streng geheim gekennzeichnet sei. In diesem Befehl soll zwar nicht die Versenkung der Schiffe angeordnet sein, aber der Befehl soll sagen, daß die Schiffe in keinem Falle übergeben werden dürften, zweitens sollen diese Papiere beweisen, daß der Admiral von Reuter an die deutschen Seeoffiziere einen Befehl erteilt, wann und auf welche Weise die Schiffe zu versenken wären. Bei allen diesen Dokumenten wäre zu beachten, daß englischerseits nicht angegeben wird, auf welche Weise diese Befehle trotz der strengen Zensur übermittelt werden konnten. — Hierzu wird deutscherseits von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß es sich um ein Schreiben vom 9. Mai handelt, dessen Konzept sich in den Akten befindet. Dieses Schreiben ist jedoch von Reuter nur lakonisch veröffentlicht, so daß Sinn und Zusammenhang entfällt werden. Die amtliche Veröffentlichung des ganzen Textes des Schreibens steht bevor.

— Der deutsche Städtetag zum Einkommen- und Landessteuergesetz. Den Hauptgegenstand der Beratung des Mittwoch zusammengetretenen und aus allen Teilen Deutschlands, auch aus Süddeutschland stark besetzten Hauptausschusses des Deutschen Städtetages bildete die Stellung zu den neuen Steuergesetzen, die von vielen Seiten scharf angegriffen wurden. Als Ergebnis der Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, die geltend macht: 1. Das Reich darf die Einkommensteuer für eigene Zwecke nur soweit in Anspruch nehmen, daß es den Gemeinden möglich bleibt, ihre Finanzgebarung auch in Zukunft auf die Einkommensteuer als die wichtigste und beweglichste Steuerart entsprechend den Verschiedenheiten des örtlichen und zeitlichen Bedarfs zu stützen. Unter allen Umständen muß den Gemeinden das Zuschlagsrecht erhalten werden. 2. Gleichzeitig muß verlangt werden, daß die begründeten Forderungen der Gemeinden auf Deckung aller ihrer außerordentlichen Aufwendungen aus der Kriegs- und Wiedergangszeit erfüllt werden.

— Das Landessteuergesetz genügt für die finanziellen Bedürfnisse der Einzelstaaten und Gemeinden nicht. Das muß sofort betont werden, damit es später keine unliebsame Ueberraschung gibt. Das Reich soll einen Teil seiner direkten Steuern den Einzelstaaten überweisen, aber es muß abgewartet werden, ob es dazu imstande

sein wird. Das ist bei den enormen Ausgabenlasten des Reiches zu bezweifeln. Grundvermögen und Gewerbebetriebe, welche die Hauptquellen für die Einnahmen der Einzelstaaten bilden sollen, sind schon heute durch die Reichseinkommensteuer schwer belastet, außerdem noch durch die große Vermögensabgabe und durch die Umsatzsteuer. Das bedeutet, daß diese Steuer-Bitrone zu drei Vierteln ausgepreßt ist. Was soll das letzte Viertel da noch groß ergeben? Die Vergütungssteuern, die noch kommen sollen, werden ganz außerordentlich hoch werden. Heute ist der Vergütungsbrauch groß. Wie es damit bei andauernder Teuerung und Steuererhöhung in einem halben Jahre stehen wird, muß abgewartet werden.

Frankreich.

— Neue Drohung mit einem Ultimatum. Aus Paris, 5. Dez., wird gemeldet: „Matin“ sagt, daß eine Aufforderung an Deutschland zur Unterzeichnung des Protokolls ohne Zweifel heute redigiert werden wird. Das Blatt ist der Ansicht, daß die Teilnahme Marschall Foch an der gestrigen Konferenz der fünf Chiefs der Delegationen der Großmächte keinen Zweifel darüber lasse, daß die Frage einer militärischen Aktion aufgeworfen werde für den Fall, daß Deutschland den geringsten Vertragsbruch begehen sollte. — Im „Echo de Paris“ schreibt Bertinax: Clemenceau und Marschall Foch haben in der gestrigen Geheim Sitzung des Obersten Rates dargelegt, daß die unerwartete Abreise der von Berlin entsandten Bevollmächtigten, sowie die Kontroversen, welchen sich der Feind seit beinahe einem Monat hingibt, keinen Zweifel über die Notwendigkeit entstehen lassen, zur Tat zu schreiten. Einzig ein Ultimatum kann uns aus der Verlegenheit helfen. Marschall Foch hat gestern morgen dargelegt, daß zur Stellung und Durchführung eines Ultimatum von den nötigen militärischen Vorbereitungen nicht abgesehen werden könnte. Er sagte, daß er in der Lage sei, die im Monat Juni aufgestellten Pläne, durch welche die Delegierten des Deutschen Reiches sich gezwungen sahen, nach Versailles zu kommen, durchzuführen.

England.

— Lloyd George erwartet Ratifikation im Dezember. Drahtlos wird aus London gemeldet: Der erste Minister erklärte im Unterhause auf eine Anfrage, er hoffe, der Friedensvertrag mit Deutschland werde vor Ende des Monats ratifiziert.

Örtliche und Sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 6. Dezember. Herr Oberjustizrat Oberamtsrichter Dr. Böhm, Vorgänger des Herrn Oberamtsrichters Papsthorst hier, ist am Mittwoch in Reichensbach an Herzschlag verstorben.

— Dresden, 5. Dezember. Der Reichsminister für Wiederaufbau Dr. Schuler wird, wie verlautet, auf seiner Reise in der nächsten Woche auch nach Dresden kommen. Er will bei dieser Gelegenheit die Fragen des Wiederaufbaues mit der sächsischen Regierung und anderen zuständigen Stellen erörtern.

— Dresden, 5. Dezember. Wie verlautet, beauftragt Ministerpräsident Dr. Grabnauer dem Gesamtministerium die Frage vorzulegen, ob die Aufhebung des Belagerungszustandes in Sachsen, der bekanntlich im April 1919 verhängt worden ist, unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist.

— Jetzt kommen die „Dauernächte“: denn die Tageslänge, die am 1. Dezember 8 Stunden 13 Min. betrug, verringert sich noch bis Weihnachten auf 7 Stunden 50 Min. Zu Anfang Dezember geht das Tagesgestirn erst 7 Uhr 43 Min. auf und bereits wieder 3 Uhr 55 Min. unter. Am 22. De-

gember abends 10 Uhr tritt die Sonne in das Zeichen des Steinbock; der kürzeste Tag und die längste Nacht sind erreicht und der Winter beginnt. Doch schon vor Neujahr nimmt der Tag wieder zu, freilich nur um die geringfügigkeit einer Minute.

17. Sitzung der Stadtverordnetenversammlung zu Eibenstock vom 3. Dezember 1919.

Anwesend: 17 Stadtverordnete. Es fehlen ersichtlich 3 Stadtverordnete, unentschuldig 1 Stadtverordneter. Vorsitzender: Herr Stadtverordnetenvorsteher Gochl. Ratssortreter: Herr Bürgermeister Hesse.

1. Aufbesserung der Unterstützungssätze der Erwerbslosen. Die vom Rat und Hilfskommissionen angenommene geänderte Unterstützungssatzliste liegt in Abzügen den Herren Stadtverordneten vor.

Herr Stadtverordneter Schönsfelder, der den Bericht erstattet, empfiehlt Annahme der Vorlage. Das Kollegium beschließt antragsgemäß.

2. Auf Bericht des Herrn Stadtverordneten Remus erklärt sich das Stadtverordnetenkollegium einstimmig für die Gewährung der sogenannten Winterbeihilfe an Erwerbslose unter der Voraussetzung, daß das Arbeitsministerium die üblichen Reichs- und Staatsbeiträge zu den entsprechenden Aufwendungen von rund 20 000 M. aufbringt.

3. Herr Stadtverordneter Jeuner gibt Kenntnis von der nunmehr erfolgten endgültigen Genehmigung der Realschule. Er bemerkt ferner, daß das Ministerium der Schulverwaltung der Schulgelber vorläufig nicht zugestimmt habe.

Infolgedessen hat eine Wenderung der Realschulordnung vorgezogen werden müssen. Dessen Inhalt gibt Herr Jeuner bekannt.

Nach kurzer Aussprache, an der sich die Herren Stadtverordneten Bläß, Vorf. Gochl., Bürgermeister Hesse und Stadtverordneter Schönsfelder sowie der Herr Berichterstatter beteiligen, erklärt die Versammlung ihre Zustimmung zu der Wenderung der Realschulordnung.

4. Auf Vorschlag des Herrn Berichterstatters, Stadtverordneten Schlegel, bewilligt das Kollegium einem Lehrer, der im Rahmen der Schule an einem Lehrgange für Handfertigkeitsunterricht teilnimmt, eine Reisebeihilfe von 105 M.

5. Auf Vorschlag des Herrn Stadtverordneten Thierbach erklärt das Stadtverordnetenkollegium einstimmig die Zustimmung zu den vorliegenden Grundbesitz für die Vergütung der Lieberstunden an Volks- und Knabenfortbildungsschule.

6. Auch die Festsetzungen über die Vergütung der Lieberstunden an der Realschule werden gemäß dem Berichte des Herrn Stadtverordnetenvorsteher Gochl. vom Stadtverordnetenkollegium einstimmig gutgeheißen.

7. Herr Stadtverordneter Bläß empfiehlt nach der Ratssortlage, den Hilfslehren, die einen Anspruch auf Beschaffungsbeihilfe nicht oder nur teilweise haben, den ihnen bereits gewährten Vorlauf von 200 Mark zu belassen.

Durch Aussprache wurde festgestellt, daß zur Zeit der Bewilligung der Vorläufe der Wortlaut der Verordnung über die Gewährung von Beschaffungsbeihilfen überhaupt noch nicht bekannt gewesen sei.

Das Stadtverordnetenkollegium beschließt einstimmig, wie der Herr Berichterstatter vorgeschlagen hatte.

8. Nach dem Berichte des Herrn Stadtverordneten Seidel hat der Rat beschlossen, dem Frauenverein anlässlich der Feier seines 75-jährigen Bestehens eine Spende von 100 M. zu widmen. Der Herr Berichterstatter empfiehlt die Ratssortlage zur Annahme. Herr Stadtverordneter Schlegel beantragt die Erhöhung der Spende auf 200 M., denn letztere komme doch den Hilfsbedürftigen hierzulande zu gute.

Ganz in diesem Sinne äußert sich auch der Herr Vorsitzende, der die sogenannte Wirksamkeit des Frauenvereins würdigt. Die Versammlung bewilligt einstimmig den Betrag von 200 M.

Das Kollegium billigt es gern, daß der Frauenverein zu seiner Feier auch namens des Stadtkollegiums bestens beglückwünscht werde.

9. Auf den Bericht des Herrn Stadtverordneten Veger erklärt das Kollegium einstimmig seine Zustimmung zur Bewilligung der einmaligen Beschaffungsbeihilfe nach den Bestimmungen des Gesamtministeriums vom 27. Oktober 1919 an die Behörde der Volksschule.

Der Herr Berichterstatter erwähnt, daß Eibenstock den vollen Betrag der entstehenden Aufwendungen durch den Staat erwarren dürfe.

10. Herr Stadtverordneter Veger befragt weiter die Bewilligung der Beschaffungsbeihilfe an die Behörde der Realschule. Auch dort erwarte man die Liebernahme der entstehenden Aufwendungen auf den Staat. Aber selbst wenn wider Erwarten Staatsunterstützung ausbleiben sollte, sei die Ausgabe zu empfehlen. Daraufhin erklärt sich die Versammlung ebenfalls einstimmig für die Gewährung der Beschaffungsbeihilfe an die Realschule.

11. Der beauftragte Ausschuss hat vorgeschlagen, die Aufwandsentschädigung für Stadträte und Stadtverordnete als Pauschalergütung zu gestalten und sie — ohne ortsgesetzliche Festlegung — zu bemessen auf jährlich:

- 150 M. für jedes Ratsmitglied,
- 100 M. für jeden Stadtverordneten,
- 200 M. für den Stadtverordnetenvorsteher, den Beginn der Rechnung aber auf den 1. Juli d. J. festzusetzen.

Herr Stadtverordneter Junk erklärt den Ausschussvorschlag, worauf die Versammlung die Vorlage gegen eine Stimme annimmt.

12. Auf befristeten Vortrag des Herrn Stadtverordnetenvorsteher Gochl. bewilligt das Kollegium ein Berechnungsgeld von 2000 M., um damit die Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder in der Schweiz zu ermöglichen.

Herr Stadtverordneter Remus lenkt die Aufmerksamkeit der Stadtverwaltung auf die Tatsache, daß Württemberg großzügige Hilfsmaßnahmen zugunsten erholungsbedürftiger Kinder aus dem böhmischen Erzgebirge eingeleitet habe. Möglicherweise könne die Hilfe auch für diese Kinder wirksam gemacht werden.

13. Der Rat hat auf Vorschlag des Kriegsernterstützungsausschusses beschlossen, an die unentschuldeten Armen, die keine Rente beziehen, je einen Zentner Kartoffeln unentgeltlich abzugeben. Der Herr Vorsitzende empfiehlt die Annahme der Ratssortlage. Die Versammlung beschließt einstimmig wie beantragt.

14. Weiter schlägt der Herr Vorsitzende in Übereinstimmung mit der bezüglichen Ratssortlage vor, dem Reichsbunde des Kriegsernterstützten hierzulande eine jährliche Spende von 800 M. zu einer Weihnachtsgabe für die Kinder der Kriegshinterbliebenen zu gewähren.

Die Bewilligung dieses Betrages geschieht einstimmig. Weiter erklärt sich die Versammlung einstimmig damit einverstanden, daß für bedürftige Kriegsernterstützte und Kriegsernterstützte einmalige Sonderzuwendungen erfolgen und zwar in Höhe von je 100 M. für die ersten und von je 80 M. für die letzten.

15. Der Verein Heimatbank dankt für die ihm bewilligte jährliche Zuwendung von jährlich 100 M.

Hieron wird Kenntnis genommen.

16. Herr Stadtverordneter Schlegel erkundigt sich nach dem Stande der Gehaltsaufrechnung für die Gemeindevorstände.

Der Herr Ratssortreter gibt Sachstandsmitteilung und der Herr Vorsitzende bemerkt, daß die Angelegenheit noch vor Weihnachten die Stadtverordneten beschäftigen werde.

17. Herr Stadtverordneter Bläß fragt an, weshalb auf Zentnerkarten nur halbe Zentner Kohlen abgegeben würden.

Der Herr Ratssortreter erklärt diese Maßnahme mit dem großen Kohlenmangel. Er erwähnt ferner, die Brennholzgeschäfte hätten bei der städtischen Verwaltung jetzt einen solchen Umfang angenommen, daß zu ihrer Erledigung eine eingerichtete Kraft voll in Anspruch genommen werde.

18. Auf Anfrage des Herrn Stadtverordneten Bläß erteilt der Herr Ratssortreter Auskunft über die bestehenden Beschaffungsleistungen bei den städtischen Ämtern. Ueber den besonderen Anlaß zur Anfrage — es handelt sich um angebliche Doppelbeziehung eines Steuertermins — werden ratsseitig die erforderlichen Ermittlungen in Aussicht gestellt.

20. Der Berichterstatter zum 2. Gegenstande, Herr Stadtverordneter Jeuner, bemerkt ergänzend, daß die Wänderung der Realschulordnung auch die Bestimmungen über Freistellen verbessere. Das Kollegium nimmt auch diese Regelung an.

Theater in Carlsefeld.

Operettengastspiel im Grünen Baum am Montag, den 8. Dezember, abends 7,30 Uhr (unter Mitwirkung der Musikkapelle) der große Operettenschlager: „Das Schwarzwaldmädel“. Hier zum ersten Male. Ueberall stürmischer jubelnder Erfolg. Nachmittags 4 Uhr Kindervorstellung: Schneewittchen und die 7 Zwerge.

Der Buddha.

Humorvolle von Helmut Tanke.

4. Fortsetzung.

Der Brief stammte aus Berlin, und ein Anonymus teilte dem Kanzleirat darin mit, daß er die Ehre gehabt habe, seiner Wohnung einen kleinen Besuch abzustatten.

Er habe dabei versehentlich eine Statue mitgenommen, die ihrem Besitzer vielleicht von einigen Wert sei, und stelle ihm die Figur gegen eine Zahlung von tausend Mark wieder zur Verfügung. Sollte er auf dieses Angebot nicht eingehen, so würde die Figur eingeschmolzen werden. Die Antwort müsse umgehend unter einer Chiffre postlagernd nach Berlin gesandt werden.

„Was soll man da nun machen?“ fragte der Kanzleirat. Herr Müller sah sehr siegesgewiß aus.

„Nun — das ist doch sehr einfach!“ entgegnete er, und er hatte all seine Lieberlegenheit vom gestrigen Tage wiedererlangt. „Jetzt haben wir ja doch den Kerl. Natürlich müssen Sie sofort schreiben, daß Sie auf sein Anerbieten eingehen wollen.“

„Na, gestatten Sie — das werde ich mir doch noch überlegen“, protestierte Matthias Bollinger. „Ehe ich dem Schurken tausend Mark schenke —“

„Aber davon ist ja auch gar nicht die Rede! — Sie schreiben den Brief unter der angegebenen Chiffre. Mit dem Zuge, der den Brief mitnimmt, fahre auch ich nach Berlin, und auf dem Postamt lasse ich dann den Mann ab.“

„Meinen Sie, daß das so einfach ist?“ fragte der Kanzleirat misstrauisch. „Die Kerle werden jedenfalls sehr vorsichtig sein.“

„O — das lassen Sie mich nur machen. Dafür haben wir unsere besonderen Tricks.“ Herr Müller räusperte sich. „Sie können ganz sicher sein: wenn ich wiederkomme, so haben Sie Ihren Buddha.“

„Na — wenn Sie es so gewiß wissen —“ Der Bestohlene schien durchaus noch nicht überzeugt. Aber er ließ sich doch überreden, in der vorgeschlagenen Art zu verfahren. Eine Antwort wurde aufgesetzt, in der sich der Kanzleirat zur Zahlung von tausend Mark bereit erklärte, und Herr Müller begab sich mit dem Brief zur Post, um ihn eigenhändig in den Kasten zu werfen und sich gleichzeitig zu erkundigen, mit welchem Zuge das Schreiben befördert werden würde.

Und der gleiche Zug trug den Detektiv der Reichshauptstadt zu —

Drei Stunden lang hatte Herr Müller in dem kleinen Postamt im Norden von Berlin vergeblich gewartet. Er hatte sich mit dem Schalterbeamten ins Einzelne genommen, und der lebenswürdige Herr hatte ihm bereitwillig einen Stuhl in eine Ecke gestellt, in der er den Blicken des Publikums entzogen war und doch unauffällig Beobachtungen anstellen konnte. Er hatte die Hoffnung fast aufgegeben, als ein Mann von recht verdächtigem Aussehen den Schalteraum betrat, sich aufmerksam nach allen Seiten umschau und dann rasch an den Schalter trat, um ein paar leise Worte an den Beamten zu richten.

„St. 1000 — einen Augenblick“, wiederholte der Mann gleichmütig, aber so laut, daß der verborgene Herr Müller es hören mußte. Fast hätte er einen Freudenstöhren ausgestoßen. Also doch noch erwünscht! Er war klug genug, zu warten, bis der Mann das Postamt verlassen hatte. Dann aber eilte auch er mit langen Schritten auf die Straße; und vor der nächsten Straßenecke hatte er den Mann mit dem Briefe eingeholt.

Der Einbrecher — es war ganz augenscheinlich der, der „so ne Krüge“ aufgehoben hatte — zeigte zunächst die größte Reizung, sein Talent im Wettlauf zu erproben. Aber wenn ihn auch seine Kombinationsgabe augenscheinlich mitunter im Stich ließ, über ansehnliche Körperkräfte verfügte Herr Müller jedenfalls; und der Griff, mit dem er den Arm des Ertrappten umspannt hatte, ließ an Festigkeit nichts zu wünschen übrig.

„Hören Sie“, sagte er sehr eindringlich. „Wenn Sie den geringsten Versuch machen, davonzulaufen, rufe ich den nächsten Schutzmann an; zeigen Sie sich aber vernünftig, so wird Ihnen nicht das mindeste passieren.“

Der Mann sah ihn mit einem halb unsicheren, halb trotigen Blick an.

„Was wollen Sie denn eigentlich?“ fragte er frech.

„Das wissen Sie ganz genau. Versuchen Sie nicht, irgend etwas zu leugnen. Sie sind der Mann, der in Langenburg bei dem Kanzleirat Bollinger eingebrochen ist.“

„Ja? — Ne — den Zahn lassen Sie sich man ziehen. Ja bin nie nich in Langenburg gewesen.“

„So? — Na, wenn Sie es nicht gewesen sind, dann können Sie ja ruhig mit zur Wache kommen und sich ausweisen. Wenn Sie es nicht doch vorziehen, Ihre Schuld offen einzuräumen und die gestohlene Figur herauszugeben.“

Der Mann betrachtete ihn aufmerksam. Und irgend etwas Undefinierbares im Aussehen des Detektivs mußte ihn in der Tat veranlassen, ein wenig offener zu werden.

„Dah er der Einbrecher sei, bestritt er allerdings mit Entschiedenheit. Aber er kenne die Einbrecher. Und wenn der Herr ihm zusicherte, daß er nicht verfolgt werden würde, so sei er allerdings in der Lage, ihm die Buddha-Statue gegen eine Barzahlung von tausend Mark — in Hundertmarkstücken — auszuhändigen.“

Dabei blieb er; und alle Vorstellungen, alle Drohungen mit der Polizei vermochten nichts anderes aus ihm herauszulocken. Aber es hatte auch fast den Anschein, als wäre es dem Detektiv um nichts anderes zu tun gewesen. Ja, auf die misstrauische Frage seines Begleiters, ob er auch tatsächlich im Besitz der tausend Mark sei, zog er sogar seine Brieftasche hervor und überzeugte ihn von dem Bestehen des Geldes.

„Hören Sie“, sagte er dann. „Ich bin nicht der Eigentümer der Figur selbst — das werden Sie ja wohl schon bemerkt haben.“ Der Mann nickte mit freundlichem Lächeln. „Sondern ich bin — ein guter Freund von ihm.“ Hätte Herr Matthias Bollinger es gehört, er würde sich vielleicht doch veranlaßt gesehen haben, einigen Protest einzulegen.

„Lass es liegt mir daran, ihm eine Freude zu machen, indem ich ihm die Figur wiederbringe. Es liegt mir nichts daran, daß Sie und Ihre Komplizen bestraft werden; ich bin auch bereit, die tausend Mark zu zahlen. Aber Sie müssen sich dafür verpflichten, von unserer Unterredung und davon, daß ich Ihnen das Geld gezahlt habe, niemandem etwas zu sagen.“

„Wahrhaftigen Jott — ich verrate nicht“, beteuerte der Mann, und es war wohl anzunehmen, daß er dies Versprechen halten würde.

„Na also, dann können wir wohl gehen und die Figur holen.“

Das ging nun aber wieder nicht; es ließ sich nicht anders machen, als daß Herr Müller den augenblicklichen Eigentümer des Buddha nach zwei Stunden an einer einsamen Stelle erwartete, um die Figur in Empfang zu nehmen.

„Werden Sie denn aber auch kommen?“ erkundigte der geriffene Detektiv sich misstrauisch. „Aber todlicher!“ entgegnete der andere, und er sah dabei so überzeugend ehrlich aus, daß Herr Müller sich beruhigte.

Pünktlich um die angegebene Zeit fand er sich an der verabredeten Stelle ein. Er hatte eine halbe Stunde zu warten; dann aber tauchte sein Bekannter vom Vormittag auf, mit einem Paket unter dem Arm. Er sah verstört aus, und er hatte es viel eiliger, als er es am Morgen gehabt hatte.

„Da ist die Figur“, sagte er und spähte fortwährend nach allen Seiten. „Nu jeden Se man rasch der Feld.“

„Na erlauben Sie — erst muß ich sie mir doch mal ansehen.“

„Natürlich! — Sie kennen doch die Figur — nicht?“

„Nein — kennen tue ich sie nicht, aber ich weiß wohl, wie sie ungefähr aussieht. Waschen Sie sie nur aus!“

Bereitwillig kam der Mann der Aufforderung nach; und der erste Blick überzeugte den Detektiv, daß er wirklich Matthias Bollingers kostbares Eigentum wiedererlangt hatte. Das war der Buddha — der lächelnde Gott mit den zum Segnen erhobenen Händen. Und Herr Müller sträubte sich nicht länger, die tausend Mark auszuliefern.

Wenig Minuten später war der Mann mit der Mühe verschwunden. Der Detektiv aber begab sich mit stolzer geschwollener Brust zum nächsten Postamt, um dem Kanzleirat die Freudenbotschaft telegraphisch mitzuteilen. Er konnte sich's um so weniger verlagern, als der nächste Zug nach Langenburg erst am nächsten Vormittag Berlin verließ.

Eine zweite Depesche aber war an Fräulein Marie Bollinger gerichtet, und sie enthielt nur die beiden Worte: „Hurra — gewonnen!“

(Schluß folgt.)

Bemerkte Nachrichten.

— Vier Schwestern ertrunken. Ein tragischer Unglücksfall hat sich in dem Dorfe Kemnitz bei Werder (Havel) ereignet. Auf dem Eise des an Kemnitz grenzenden Blesower Sees, das ungleich gefroren war, tummelten sich vier Töchter des bei dem Rittergutsbesitzer von Brichle in Dienst stehenden Schweizer. Zwei der Mädchen brachen ein, worauf die anderen beiden Schwestern zu Hilfe eilen wollten, aber ebenfalls einbrachen. Sämtliche vier Mädchen, die im Alter von 6 bis 13 Jahren standen, konnten nur als Leichen geborgen werden.

— Mit dem Auto durch die Wüste. Eine amerikanische Gesellschaft sehr zurzeit, wie die „Landschau“ aus Amerika berichtet, die Durchquerung der Wüste Gobi mit Lastkraftwagen ins Werk, und zwar sollen dreißig 3-Ton.-Wagen von einem Hafen der chinesischen Küste 2000 Meilen quer durch China Kuldsha erreichen. Hin- und Rückfahrt sollen etwa 30 Tage in Anspruch nehmen. Alle 200 Meilen sollen Depots für Brennstoff, Wasser, Schmiermittel und dergl. errichtet werden, dergleichen soll Vorsojge getroffen werden zur Erleichterung der herkömmlichen Reparaturen. Als Wagenführer dienen Chinesen, die in Amerika ausgebildet werden.

Was kostet?

die Deutsche Spar - Prämienanleihe
500 Mark bar
500 Mark Kriegsanleihe

Was bringt?

die Deutsche Spar - Prämienanleihe

Jedes Jahr
5000 Gewinne gleich
50 000 000 Mark.

Jedes Jahr
25 000 Bonus - Gewinne von
1000 Mark bis 4000 Mark.

Jedes Jahr
50 Mark Sparginsen
für ein Stück von 1000 Mark.

Schluß der Zeichnung

10. Dezember mittags 1 Uhr.

Einzahlungs-Termin 1.—8. Jan.

1. Ziehung: März 1920.

Frühweiliger.

Reheumatismus haben im
 Rathaus: Erich Bengelsfeld, Schauspieler, Dresden. Kurt
 Ringen, Operetten-Tenor, Ueblich. Janny Schröder, Opern-Sängerin,
 Hermann Schröder, Schauspieler, Hermann Tittel, Theatersekretär,
 Willy Tittel, Schauspieler, Friede Tittel, Helene Tittel, beide Schauspielerinnen, Alfred Tittel, Theaterdirektor, sämtlich Dresden. Otto
 Höpfland, Hofm., Plauen. Rich. Lehner, Baurat, Schwarzenberg.
 Hugo Friedrich, Hofm., Leipzig. Hermann Wesse, Hofm., Altn. Rein-
 hardt Steinhausen, Hofm., Plauen.
 Stadt Leipzig: Erhard Vogel, Otto Seelmann, Hugo Ger-
 mann, sämtlich Hofm., Dresden. Emil Rober, Hofm., Chemnitz. Rudolf
 Schierwed, Hofm., Annaberg. Walter Thierbach, Hofm., Leipzig. Jo-
 hannes Runge, Hofm., Dresden.
 Stadt Dresden: Felix Weiler, Hofm., Plauen. Robert
 Pfeiffer, Händler, Mühltrösch. Olga Friedrich, Reisende, Plauen.

Briefkasten.

Herrn J. in S. Ich glaube Ihnen gerne,
 daß es nicht ganz leicht für Sie sein mag, ein passendes Weihnachtsgeschenk für die liebe Gattin zu finden, das vor allem praktisch, aber
 auch geeignet sein soll, ihr eine recht freundliche Überraschung zu be-
 reiten. Aber, — wenn es dies Jahr etwas ganz Besonderes sein
 möchte, — wie wäre dann mit der neuen Strobel'schen Reib- und
 Schneidemaschine „Räte“? Das ist wirklich eine ganz „patente“
 Erfindung und zweifellos das Vollkommenste, was wir gegenwärtig
 auf diesem Gebiete haben. Damit könnten Sie Ihrer Gattin jeden-
 falls eine sehr große Freude bereiten, denn besonders in Ihrem So-
 zialbetriebe wird diese vorzügliche Maschine die denkbar nützlichste Ver-
 wendung finden. Eigentlich sollte die Reib- und Schneidemaschine
 „Räte“ in keiner Haushaltung fehlen. Pensionshäuser, Hochschulen,
 die Arbeit und Zeit sparende Tätigkeit derselben als einen wahren
 Segen empfinden. Ohne Anstrengung ermöglicht die Maschine in-
 nerhalb kurzer Zeit eine erstaunlich große Menge rohe Kartoffeln
 so klar und fein zu reiben, wie es die Hausfrau mit dem Reibeisen
 nie zuwege gebracht hat. Eine auswechselbare Platte mit zwei Reib-
 netzen dient zum Schneiden von Kartoffeln, Kohlradl, Möhren oder
 Rettichen, Sellerie usw. zu Scheibensalat und Gemäse. Auf der 2.
 Platte läßt sich Rot- und Weißkraut, letzteres besonders gut auch zu
 Sauerkraut, mühelos und bedeutend schneller einschneiden als mit
 dem Krautheber. Die einfache Konstruktion der Maschine ermöglicht
 ferner eine leichte Reinigung derselben nach dem Gebrauch. Alles
 in allem kann ich Ihnen also nur raten: Wenn Sie Ihrer Gattin
 diesmal eine besondere Weihnachtsfreude bereiten wollen, dann legen
 Sie ihr eine Reib- und Schneidemaschine „Räte“ auf den Gaben-
 list. Beschäftigen Sie diese vorerst jedergelt beim Erfinder
 selbst, Herrn Paul Strobel in Eidenstod, Mohrenstraße 10.
 G. S.

Unser Kaufhaus
 ist an den
Adventssonntagen
 von
11-6 Uhr geöffnet.

Große
Im 1. Stock Spielwaren - Ausstellung.

Kaufhaus Schocken
 Aue 1. Erzgeb.

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 6. Dezember. Die der „Kolonaz.“
 erklärt, wird der Polizeipräsident heute eine Bekanntma-
 chung erlassen, wonach die Polizeistunde auf 11
 Uhr festgesetzt wird. An den Sonntagen dürfte
 die bisherige Polizeistunde bis 11^{1/2} Uhr gebildet werden.
 Der Polizeipräsident ist zu diesem Vorgehen vom Mini-
 stertum gezwungen worden.
 — Essen, 6. Dezember. Im Oberhaufener Be-
 zirk haben die Zechen „Konordia“ und Al-
 fradon den Betrieb einstellen müssen. Die Be-
 legschaften dieser beiden Zechen leisteten schon seit Montag
 infolge einer Forderung auf Auszahlung einer Teuerungszu-
 lage auf eintausend M. für jeden Arbeiter passive
 Resistenz. Sie fuhren wohl ein, förderten aber kaum ein

viertel der normalen Kohlenmenge. Daraufhin haben
 nunmehr beide Zechen den Betrieb völlig eingestellt.
 — Koblenz, 6. Dezember. Die hier erscheinende
 amerikanische Zeitung „American“ schreibt: Die letzten
 amerikanischen Regimenter haben Paris
 verlassen. Damit ist die militärische Tätigkeit der
 Amerikaner in Frankreich wie überhaupt die tatsächliche
 Mitwirkung Amerikas am Weltkrieg beendet. Auch die amerika-
 nische Militärpolizei hat Paris verlassen. General Connor
 mit seinem Stabe, zusammen 100 Offiziere und 250 Mann
 werden noch bis zum 31. Dezember in Paris verbleiben.
 — Straßburg, 6. Dezember. Nach den Straß-
 burger Blättern werden in den nächsten Tagen die 20-
 jährigen Elsaß-Lothringer aufgefordert werden, sich in die
 Rekrutierungslisten einzutragen. Die Elsaß-Loth-
 ringer werden in französischen Garnisonen
 ihrer militärischen Pflicht genügen müssen.
 Lieber die Verfügung ist man unter den Elsaß-Lothringern
 sehr verstimmt. Die Sozialdemokraten und selbst die na-
 tionalistischen Blätter kritisieren, daß die vom Minister-
 präsidenten Clemenceau schon am 16. 11. erfolgte Ver-
 ordnung erst jetzt nach den Wahlen bekanntgegeben wird.
 — Rotterdam, 6. Dezember. Die „Washing-
 toner Post“ bringt die sensationelle Nachricht, Senator
 Lodge, der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige An-
 gelegenheiten, habe dem offiziellen Protokoll über Aus-
 schußberatungen in der mexikanischen Frage eine Mitteilung
 an Taft mit, dem Sekretär Wilsons, beigelegt, die besagt,
 daß Wilson nicht mehr im Stande sei, seine
 Pflicht zu erfüllen.
 — Kopenhagen, 6. Dezember. „Daily Tele-
 graph“ erfährt aus Washington, daß die republikan-
 ischen Mitglieder des politischen Ausschusses beschlossen
 haben, möglichst schnell die Annahme einer Resolution zu
 erzwingen, die den Friedenszustand mit Deutsch-
 land verkündet und dadurch die Einleitung von Son-
 derverhandlungen zwischen Amerika und Deutsch-
 land ermöglicht.

Als Weihnachts-Geschenk

empfehle:
 Korsetts, Leibbinden, Leibwärmebinden, Konfirmanden-Korsetts
 und -Leibchen, Kinderleibchen, Kinder-Geradehalter, Untertaillen,
 Reformkorsetts, Büstenhalter, Ia. Gummistrumpfhalter und -Bän-
 der, sowie Damen- und Kinder-Gummiartikel.
 Sämtliche Artikel in prima Ware und extra billige Preise.
 Ernst Papststr. 4. **Korsetthaus Aue i. Erzgeb.** Ernst Papststr. 4.
 — Eigene Reparatur, Reinigung und Massanfertigung. —
 Mitgebrachte Stoffe und sonstige Zutaten werden gern mit verarbeitet.

— Möbel. —
 Forststraße und Neugasse 4.
 Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
 bringe mein reichhaltiges Lager
 in
Speisezimmern : Schlafzimmern
Küchen
 -: Polster- und Klein-Möbel -:
 in empfehlende Erinnerung.
 Hochachtung
Franz Matouschek.

Als schönstes Weihnachtsgeschenk
 offeriere
Phoenix-Nähmaschinen
Adler
 zum Nähen, Sticken, Stopfen und Ausbessern eingerichtet.
 Begr. 1857. **Ludwig Gläss.** Telefon 274.
 Auch bringe mein reichhaltiges Lager in Maschinen, Er-
 satzteilen, Nadeln, Gummi, Gel u. s. w. in empfehlende Er-
 innerung.

+ Sanitäre +
 Artikel für Herren und Damen,
 Mutterspritzen, Frauentropfen,
 Preisl. grat. Distr. Versand.
Sanitätshaus Oriont,
 Dresden 107, Judenhof 3.
Bis 30 Mk. u. m. tägl. Ver-
 dienensw. Prosp. Nr. 945 grat. V.
Wagenknecht, Berl., Leipzig.

Wringmaschinen,
 40 Mark bis 50 Mark,
Wringwalzen (gef. gesch.),
 garantiert Heilwringler, 12 Mark bis 15 Mark,
 empfiehlt **Emil Neukirchner, Fundstraße 1.**
 Wringmaschinen werden repariert, alle Ersatzteile am
 Lager bei Obigem.

Hund zu verkaufen.
 Wo, zu erfahren in der
 Geschäftsstelle ds. Bl.

Die Firma A. L. Unger, G. m. b. H.,
 ist aufgelöst; als Liquidator ist der Unterzeichnete bestellt. — Jeder-
 mann, welcher der genannten Firma noch etwas schuldig ist oder An-
 sprüche irgend welcher Art an sie zu erheben hat, wird aufgefordert,
 dies in der gesetzlich bestimmten Frist zu melden an
Liquidator Carl Bodenstein,
 Leipzig, Brandvorwerkstr. 83.
 Eidenstod, 8. November 1919.

Visitenkarten
 in mannigfaltiger Aus-
 wahl liefert bei sa-
 berster Ausführung
 die Buchdruckerei von
Emil Hannobohn
 Eidenstod.

„Kappel“-Schreibmaschine
 Sofort lieferbar!
 Generalvertrieb:
Felix Schnabel, Stollberg i. Erzgeb.

Bettmässen
 heilbar durch **Sinurinox.**
 Anskunft erteilt (Ret.-Marke)
G. Stackemann, Verden a. d. Aller.
 Vers.: Neue Apotheke.

== Achtung! ==
Stichmaschinenbesitzer!
 Alte, unbrauchbare Stichma-
 schinen u. s. w. kauft zu angemessenen
 Preisen. Offerten, wenn möglich unter
 event. Gewichtsangabe, erbeten unter Lg.
 192 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Das große Sterben
Ratten, Mäusen, Russen
Schwaben, Wanzen
 bewirkt
Fürol
 In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Heilanstalt für Orthopädie,
 Heilgymnastik und physikalische Heilmethoden
Sanitätsrat Dr. Gangele, Zwickau i. Sa.
 Eigene Bandagen- und Schuhmachertwerkstätten.

Direkt an Private:
Schü Chevreaux- und Boxcallleder-Stiefel (braun und schwarz)
 Größe Nr.: 22-26, 27-30, 31-35, 36-40, 36-42, 40-46,
 Preis M. 42.- 56.- 72.- 95.- 104.- 120.-
Hochoffene Goodyear Welt-Stiefel 130.- 150.-
 Paarweise gegen Nachnahme. **Peter Forster, Firmasend.**
Patentbüro Theuerkorn
 Fernsprecher 762. Zwickau i. Sa. Georgenplatz.

Konzert- und Ball-Etablissement Feldschlößchen.

Sonntag, den 7. Dezember:

Große öffentliche Ballmusik.
Anfang 4 Uhr. Gut besetztes Orchester.
Freundlichst ladet ein **Richard Rockstroh.**

„Deutsches Haus.“

Sonntag, den 7. Dezember, von 4 Uhr ab:

öffentliche Ballmusik,
à Tour 10 Pfg.
Freundlichst ladet ein **Franz Reiter.**

„Sächs. Hof“, Wolfsgrün.

Sonntag, den 7. Dezember, von 4 Uhr ab

Große öffentliche Ballmusik.
Neueste Schlager! Neueste Operetten-Tänze!
Ergebenst ladet ein **Karl Hunger.**

Gasthof Schönheiderhammer.

Sente Sonntag große Ballmusik.

Deutsches Haus.

Sente abend 8 Uhr:

„Tagebuch einer Verlorenen“.

Sprechstunden-Veänderung.

Wegen Kohlenmangel bin ich genötigt, von Montag, den 8. Dezember, ab nur noch **einmal täglich Sprechstunde** abzuhalten, und zwar von 1/11 bis 1/1 Uhr. Besuche, die noch vor der Sprechstunde gewünscht werden, bitte ich, bis 8 Uhr vorm. zu bestellen.

Dr. Leidholdt.

Damen- und Mädchen-Mäntel

Damen-Rodel-Jackets, Sportblusen, Zuavenjäckchen mit und ohne Ärmel, Korsetts, Trikot-Unteranzüge und Rückchen, Kopftücher, Knabenschwitzer, Trikot- und Fausthandschuhe, Tapissier-Artikel, Schürzen, Haarschmuck, Halsketten, Seidenbänder, Schmucksachen, Freud- und Trauerkarten, prima Herrenstoffe, Dauerwäsche, Hosenträger, Kunstlergardinen

empfehlte in nur soliden Qualitäten

Kaufhaus Walther Köhler.

Für Weihnachten

empfehle preiswert:

Schokoladen, Kakao, Kaffee, diverse Bonbonieren, Konfekt.

Große Auswahl in Kinder-Weihnachtsgeschenken, Spielzeug, Krappen, Christbaumschmuck.

Richard Selbmann.

Beschäfts-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Eibenstock zur Kenntnisnahme, daß ich von heute ab **Haberleithe 8** eine **Schuhmacherei** eröffnet habe. Es ist mein Bestreben, alle die mich Beehrenden pünktlich zu bedienen und bitte um gütige Unterstützung.

Hans Weck, Schuhmachermeister.

Fräulein,

mit Stenographie und Maschinenschreiben vertraut, für sofort oder 1. Januar 1920 gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an **Ingenieur Lange, Installationsbureau f. Elektrotechnik, Rue, Bahnhofstraße 4.**

„Reichsbund.“

Ausschuß u. Kommissionsmitglieder Sonntag abend 7 Uhr im „Café Schumann“.

Gesellschaft „Union“.

Sonntag

Familien-Abend.

Taschenlampen-Batterien

Stück Mk. 1.25.

A. J. Kalitzki Neud.

Bopp's Färberei

reinigt u. färbt tadellos.

Annahme: **C. G. Seidel.**

Tüllwiebler

in oder außer Haus sucht **Paul Hagert.**

Schiffchen - Aufpuffer und -Fädler

gesucht. **Wilhelmine Drechsler.** Evtl. werden solche angeleert.

Heimeinzieherinnen

werden gesucht. Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Beamter, kinderlos, sucht 3-5 Zimmer-Wohnung in besserem Hause für 1. 1. od. 1. 4. 1920. Offerten unter **K. 10** an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Kleines Wohnhaus zu kaufen gesucht. Offerten unter **N. 77** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

1 Stamm junge kräftige Hühner zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Eiserner Wirtschaftssofen zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

1 Paar Kinderschneeschuhe zu kaufen gesucht. Offerten unter **F. 100** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Größerer guterhaltener Rodelschlitten zu kaufen gesucht **Hauptstr. 6, Amtsgericht.**

Eine Dampfmaschine und eine Rodelbahn zu verkaufen. Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eisenbahn mit Zubehör und Kochofen ist zu verkaufen **Wintlerstr. 20.**

Ein Schaufelpferd, ein neuer Anzug (für einen 5-6jährigen Knaben passend) und eine **Wäsche** ist zu verkaufen **Gasanstaltsweg 5.**

Warnungs-Plakate für Mangelstuben zu haben bei **Emil Hannebohn.**

Deutsches Haus.

Dresdner Modernes Theater.

Schwank-Rovität! So würde noch nie gelacht!

Familie Hannemann.

Schwank in 3 Akten von W. Reimann und O. Schwarz. Im Central-Theater Dresden der größte Erfolg der Saison!

Grüner Baum, Carlsfeld.

Montag, den 8. Dezember, abends 1/8 Uhr:

-- Operetten-Gastspiel Dresdner Residenzbühne (Fleischig-Haupt). --

Hier zum 1. Male der überall bejubelte Operettenschlager

Das Schwarzwaldmädchel.

Operette in 3 Akten v. Aug. Reichardt. Musik v. Leon Jessel.

Vorverkauf im Gasthof „Grüner Baum“: Sperrfih 3.50,

1. Platz 2.75, 2. Platz 1.75, Galerie 1.25 Mark. Abend-

kasse Zuschlag.

Rachm. 4 Uhr: Weihnachtsmärchen: Schneewittchen und die 7 Zwerge.

Sperrfih 1.50, 1. Pl. 1.00, 2. Pl. 0.80, Galerie 0.50 M.

Das passendste Weihnachtsgeschenk

ist die

Reib- und Schneidemaschine

„Käte“.

In einer Stunde reibt man 1 Zentner rohe Kartoffeln ohne jede Anstrengung feiner als wie auf dem Reibstein. Durch **auswechselbare Messer** kann man gekochte Kartoffeln einschneiden, Sauerkraut, überhaupt alles Gemüße reiben und schneiden.

Zu besichtigen bei **Paul Strobel, Mohrenstr. 10.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Martha Beck** gestatte ich mir nur hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Fritz Tuchscherer.

Schönheide, 2. Advent 1919. Eibenstock,

Meine Verlobung mit Fräulein **Ellse Fursch**, Buchholz, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Alfred Sehl.

Eibenstock, den 6. Dezember 1919.

**Liesel Bauer | Gretel Bauer
Hans Seidel | Oskar Karich**

beehren sich im Namen der Eltern ihre **Verlobung** anzuzeigen.

Eibenstock, Grossbardau, den 7. Dezember 1919.

Freiwillige Versteigerung

am 8. Dezember 1919, vorm. von 9 Uhr ab im „Hotel Carola“ in Oberschönheide.

Veränderungshalber verkaufe ich gegen sofortige Barzahlung freiwillig:

7 Pferde, alle in gutem Zustand, passend für leichtes und schweres Fuhrwerk, Alter von 3-12 Jahre, 7 Lastwagen in verschiedenen Größen, 5 Lastkutschen, 2 Zweispänner-Rennschlitten, 1 Sandauer, 1 zweispänniger Halbhaife, 1 Whisky, 1,5 Rodelwagen mit Dedern, 3 Auschgeschirre, 4 Lastgeschirre, mehrere Kramts und verschiedene andere Sachen.

Clemens Müller, Oberschönheide.